

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1989
NNU	58	339—358	Verlag August Lax

Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1988

Mit 1 Abbildung als Falttafel

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (Abb. 1).

Regierungsbezirk Braunschweig

Landkreis Göttingen

1. Adelebsen. Flecken Adelebsen. Mittelalterliches Straßenpflaster und Wasserleitungssystem. Archäologische Betreuung der Erdarbeiten (Leitungsverlegung) im Verlauf der Langen Straße (Hauptstraße). An mehreren Stellen wurde das bereits 1984 festgestellte, aufwendig aus Sandsteinblöcken und an der Südseite mit hölzernem seitlichen Abbund (Dendro-Datum 1237) verlegte Straßenpflaster angetroffen und dokumentiert. Im Zusammenhang damit fundreiche Kulturschicht des 13. Jhs.. Ausdehnung des Pflasters in gesamter Länge der hier marktplatzartig, langdreieckig verbreiterten Straße zwischen Ratskeller und Schulstraße. Hier ebenfalls Nachweis einer hölzernen Wasserleitung (Vierkantbalken mit eingetiefter Fließhut, Abdeckung durch Bohle), parallel der Nordseite des mittelalterlichen Straßenpflasters. Dokumentation und teilweise Bergung (Dendro-Datum 1266). Erkennbar ist kommunales Wasserleitungssystem mit Hausanschlüssen im Zusammenhang einer aufwendigen Straßenpflasterung, vor dem ortsgeschichtlichen Hintergrund der Umsiedlung der Herren von Wibbecke auf ihre neue Burg Adelebsen um 1230 (städtebaulicher Innovationsschub) Kreisdenkmalpfleger).
2. Ballenhausen. Gde. Friedland. Eisenzeitliches Brandgräberfeld. Nach Entdeckung und Meldung ausgepflügter Brandgräberreste nahe dem Forsthaus Hasenwinkel durch Prof. Dr. K. Raddatz, Göttingen, wurde die Ausdehnung der Fundfläche nach Oberflächenbefund feinkartiert. Im April 1988 stichprobenartige Einzelausgrabung von sechs Gräbern (mit Studenten/innen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte Göttingen, Dr. P. Pieper M.A.), freigelegt so zwei Urnenreste (Gefäßbasis mit Leichenbrand), drei Leichenbrandschüttungen mit Beigefäßen, eine einfache Leichenbrandschüttung. Für Spät-

sommer / Herbst 1989 ist größere Rettungsgrabung vorgesehen (Kreisdenkmalpfleger).

3. Bernhausen am Seeburger See, Gde. Seeburg. Mittelalterliche zentralörtliche Anlagen. Fortführung des seit 1980 laufenden archäologischen Projektes. Auf der überackerten, durch mehrere Grabungen seit 1982 untersuchten Burg des 7.—12. Jhs. (Bernhausen 3) Anlage von sechs Grabungsschnitten, um fragliche Grundriß- und baugeschichtliche Details zu klären. Schnitt 24 dabei als 36 qm große Flächenfreilegung des seeseitigen massiven (hochmittelalterlichen) Wehrmauerfundamentes. Besonders zur Spätphase der Burg (10.—12. Jh.) aussagefähige Befunde und baugeschichtlich verzahntes Fundmaterial (Kreisdenkmalpfleger).
4. Bremke, Gde. Gleichen. Mittelalterliche Baureste im Gut Appenrode. Während der Ausschachtungen für einen Silobau Anschnitt einer spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen massiven Kellerruine. Befundaufnahme und Fundbergung. Keller gehört in den Zusammenhang der früheren Herrenhofbauten des Gutes Apenrode unterhalb der Gleichenburgen (Kreisdenkmalpflege).
5. Dransfeld, Stadt Dransfeld. Paläolithische Quarzitschlagstelle „Altarsteine“. An älterer Wegböschung, die das Quarzitblockensemble und die Ablagerung der urgeschichtlichen Schlagabfälle randlich anschneidet, Anlage eines Profilaufschlusses zur Überprüfung der stratigraphischen Situation, über tertiärem Sand in quartärer Einbettung rund halbmetermächtige Fundschicht mit zahlreichen Werkabfällen mittel- bis jungpaläolithischer (und wohl auch jüngerer) Quarzitschlagstelle (Kreisdenkmalpfleger).
6. Gieboldehausen, Flecken Gieboldehausen. Schloß am „Wall“ der Herren von Minnigerode. Die Ende 1987 durchgeführten bauarchäologischen Untersuchungen während der Trockenlegung der unterirdischen Mauersubstanz der Ostseite des mittelalterlichen bis renaissancezeitlichen Schlosses liefen bis 1988 weiter. Dokumentation und Bergung der Reste einer renaissancezeitlichen Kloake mit Fundmaterial (Keramik, Glas, Holz, Kulturpflanzen) um 1600 (Kreisdenkmalpfleger).
7. Obernjesa, Gde. Rosdorf. Jungsteinzeitliche Siedlungs- und Gräberreste am Exberg. Ergänzend zu den Rettungsgrabungen 1987 (Straßenbau) im Bereich der 1986 entdeckten neolithischen Siedlungs- und Erdwerkreste (Rössener Kultur) Prospektion der überackerten angrenzenden Flächen. Dadurch Festlegung der Ausdehnung. Durchführung einer Luftbildbefliegung sowie mehrfache Feldbegehungen und Feinkartierungen. Besonders im nördlichen Fundstellenbereich (Exberg I) auf Acker Gruben-, Pfosten- und Grabenverfärbungen. Hier auch zwei anthropogene Steinkonzentrationen angepflügt, ausweislich sporadischer verbrannter Menschenknochenstücke als mutmaßliche neolithische Gräber ansprechbar. Grabung auf beiden Stellen im Frühjahr 1989 (Kreisdenkmalpfleger).

8. Obernjesa, Gde. Rosdorf. Frühmittelalterliche Siedlungsreste. In zwei Baugruben für Wohnhäuser auf dem Grundstück An der Dramme 1, zwischen Altdorfzentrum und Drammebach, Anschnitt und Untersuchung von drei Grubenhäusern des 9. und 10. Jhs. (Kreidenkmalpfleger).
9. Reiffenhausen, Gde. Friedland, Abris Sphinx II. Fortführung und Abschluß der Probegrabung von 1987. Im 2,60 m tiefen Probeschnitt Aufschluß der steinfreien nacheiszeitlichen Sandablagerung, darin zwei separate mesolithische Kulturschichten mit Brandhorizonten und eine Kulturschicht der Vorrömischen Eisenzeit mit kleiner Grube. In der oberen mesolithischen (Haupt-)Fundsicht ein gut erhaltener, steingesetzter Röstofen für Haselnüsse, außerdem umfangreiches paläobotanisches (Nußschalen) und Kleinsäugermaterial (Kreidenkmalpfleger).
10. Reinhausen, Gde. Gleichen. Ottonische Burgreste und Funde des ehem. Klosters. Wiederholte Begehungen und baustellenbegleitende Beobachtungen auf dem Kirchberg vermehrten auch 1988 das mittelalterliche Fundgut der ehemaligen Burg- und Klosteranlage. Hervorzuheben ist der Nachweis von massiven, verstürzten Bauresten einer mutmaßlichen Ringmauer auf der Plateaukante über dem nordnordwestlich begrenzenden Rosental (Kreidenkmalpfleger).
11. Reinhausen, Gde. Gleichen. Projekt zur Untersuchung und Erfassung der urgeschichtlich besiedelten Buntsandsteinabris. 1988 wurden in mehreren Talzügen des Reinhäuser und Göttinger Waldes Kartierungen vorgenommen. Dazu kommen mehrere Probegrabungen, z. B. unter den Abris Bettenroder Berg VIII, X, XI, XIII und XIV. Hier wurden mittelsteinzeitliche und eisenzeitliche Fundsichten in z. T. differenzierter spätglazialer und holozäner Schichtenfolge (zumeist mit eingelagertem Laacher Bims/ Alleröd) festgestellt. Gleiches ergab ein Probeschnitt unter dem benachbarten Abri Immengrund I (Kreidenkmalpfleger).
12. Reinhausen, Gde. Gleichen. Im Rahmen des Abri-Projektes Probegrabung unter dem Abri Bettenroder Berg IX. Anlage von zwei Grabungsschnitten durch die maximal 2 m mächtige eiszeitliche und nacheiszeitliche Schichtenfolge. Aufschluß einer Serie kaltzeitlicher und hauptsächlich frühholozäner Kulturschichten: Mittelpaläolithikum (Kieselschiefergeräte, Typ Micoquien), Jungpaläolithikum (Flintartefakte) im Hoch- oder Junglazial, Spätpaläolithikum (Fedmessergruppe), überdeckt durch allerödzeitlichen Laacher Bims (9080 v. Chr.), Jung- bzw. Spätmesolithikum als Hauptfundsicht, Eisenzeit als sporadisches Fundvorkommen in der Oberflächenschicht. In der, durch Brand- und Laufhorizonte gegliederten mesolithischen Kulturschicht, reichhaltiges Fundmaterial: rund 3500 geschlagene Steinartefakte (Flint, Quarzit, Kieselschiefer), darunter ca. 170 Mikrolithen, rund 5300 Knochenstücke (davon 3 % tierartiglich bestimmbar), Knochenadelreste, Schmuck, paläobotanische Reste (hauptsächlich verbrannte Haselnußschalen) u. a.. Eingebettet bzw. überlagert darin Kleinkindbestattung mit Beigaben (Kreidenkmalpfleger).

13. Seeburg, Gde. Seeburg. Mittelalterlicher Siedlungsrest, Burgstelle. Im heute verlandeten Randbereich des Seeburger Sees (Einlauftrichter des Aue-Baches) nach Umbrechen einer Wiese Kartierung und Bergung ausgepflügter Siedlungsfunde des Früh- bis Hochmittelalters (Keramik, Tierknochen, Bauschutt). Die Funde liegen auf einer rundlichen, flachen Erhebung in der Seeniederung, vermutlich Standort der um 1268 zerstörten Seeburg (Motte), vor dem Kirchenhügel St. Martin und dem ehem. Uslarschen Meierhof (Kreisdenkmalpfleger).

Landkreis Osterode am Harz

1988 wurden keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt (Archäologische Denkmalpflege, H.-G. Kohnke).

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Hannover

14. Stadt Wunstorf, Lange Straße 12, Ratskeller. Grabung im Rahmen einer bauhistorischen Untersuchung und Sanierung des Gebäudes. Dokumentation des Schichtaufbaus und der Befunde in insgesamt 5 Grabungsschnitten. Dabei konnte eine, der drei historisch überlieferten Stadtbrandschichten festgestellt werden. Ein aufgefundenes Steinpflaster aus behauenen Natursteinen (sekundäre Verwendung) lassen Vorgängerbau erkennen. Funde: Keramik 12. Jh. (pingsdorfähnlich) bis frühe Neuzeit (Weserware), vereinzelt Bronze. Die Grabung wurde 1988 abgeschlossen (Stadt Wunstorf, wiss. Leitung: J. Grube).

Landkreis Holzminden

15. Delligsen, Flecken Delligsen. Notgrabung bei Erdarbeiten zum Bau eines Putenstalles am Rhönberg. Die zu Grabungsbeginn im Gelände vorgefundene Situation ließ nur noch eine archäologische Untersuchung in einem Teilbereich der Baugrube zu, wobei das vorab erfolgte Ausheben des Erdreiches einen hohen Zerstellungsgrad der Befunde und einen größeren Verlust an Funden zur Folge hatte. Untersucht werden konnten noch die zur Wüstung „Elligsen“ gehörenden Reste von Gruben, Pfostenlöchern (?) und eine mögliche Herdstelle. Das geborgene Fundgut: Keramik, Metall und Tierknochen, datiert ins Hoch-/Spätmittelalter (Kreisarchäologe mit freiwilligen Helfern).
16. Stadtoldendorf, Stadt Stadtoldendorf. Kleinere Notuntersuchung im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen an der Nordmauer der Burg. Die beiden im Vorburgbereich gezogenen Suchschnitte erbrachten an Befunden nur einen kleinen Mauerrest. Neben Bauschutt konnten Knochen und Keramikscherben des Hoch-/Spätmittelalters geborgen werden (Kreisarchäologe, örtl. Grabungsleitung: B. Vorlauf, O. Lauter).

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Celle

Stadt Celle

17. Celle, An der Stadtkirche 1. Bei Bauarbeiten wurde Verfüllung eines auf Hinterhof befindlichen, wohl mittelalterlichen Brunnens bis Tiefe von ca. 2,5 m untersucht. Große Mengen an Fundmaterial aus dem 18.—19. Jh. darunter Apothekengefäße (C. Atkinson).
18. Celle, Behelfsparkplatz am Nordwall. Am Nordostrand der Innenstadt wurde eine sechsmonatige Ausgrabung auf einer 400 qm großen Fläche im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung wegen geplanter Bebauung durchgeführt. Ergab 20 m langen Querschnitt durch frühneuzeitlichen Befestigungsgürtel mit Freilegung vom unteren Wallauftrag mit Stützmauer, vom gemauerten, gewölbten Wehrgang, Stadtgrabenrand und von Resten eines gemauerten Rondells am Wallknick; letzteres mit bis zu 2,4 m hoch erhaltenen Mauerresten und Gewölbeansätzen, aus Backstein und Raseneisenstein in Kalkmörtel vermauert und auf (Eichen-)Pfahlgründung basierend — dendrochr. datiert 1530/1531 (Leuschner) —. Frühes Beispiel von frühneuzeitl. Festungsbauwerk im norddeutschen Raum mit rondellierter Front. Unter Erdwall des 16. Jhs. lag niedriger mittelalterlicher Erdwall mit demselben Verlauf (über 37 m Länge) am Rand eines Flußbettes (als Eindeichung des ehemaligen Allerarms?, später zum Stadtgraben ausgebaut). Mittelalterliche Grauwarescherben aus älterem Wall (C. Atkinson).
19. Celle, Mauernstr. 22. Beim Aushub einer Baugrube im Hausinnern konnten aus Backstein, Raseneisenstein und Feldstein gemauerte, rechtwinkelig angelegte Bauteile eines 2 m tief gegründeten Gebäudes mittelalterlichen Datums dokumentiert werden. Mauerreste z. T. noch 1 m hoch stehend und nur leicht von Vorderfront und Seite des heutigen Grundstücks versetzt. Ungestörter Sandboden mit Pflugspuren unter Humusdecke in 2,5 m Tiefe (C. Atkinson).

Landkreis Cuxhaven

20. Debstedt, Gde. Langen, o. Fst. Nr. Notbergung von im Ackerland festgestellten, aufgepflügten Urnenresten der Jüngeren Bronzezeit (Archäologische Denkmalpflege).
21. Holßel, Gde. Langen, Fst. Nr. 50. Notgrabung. Bei Wasserbaumaßnahmen wurden mehrere Urnen und ein Leichenbrandlager der älteren Vorrömischen Eisenzeit geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
22. Holßel, Gde. Langen, Fst. Nr. 53. Notgrabung. Bei derselben Wasserbaumaßnahme wurden mehrere Brandgräber der jüngeren Römischen Kaiserzeit / frühen Völkerwanderungszeit angeschnitten. Aus dem Fundstoff ragen besonders folgende Beigaben hervor: 1 Paar rhombischer Scheibenfibeln, Bronze gegossen, und in demselben Grab Reste einer gleichnamigen Kerbschnittfibel aus

Bronze; 1 kreuzförmige Fibel vom Typ Pritzier nach Reichstein (Archäologische Denkmalpflege).

23. Holßel, Gde. Langen, Fst. Nr. 54. Im Rahmen der oben bezeichneten Wasserbaumaßnahme wurde auch ein Gräberfeld der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit angeschnitten. Insgesamt konnten 13 Urnengräber geborgen werden (Archäologische Denkmalpflege).
24. Imsum, Gde. Langen, Fst. Nr. 18. Im Zuge von Baumaßnahmen auf der Dorfwurt von Imsum konnten baubegleitend verschiedentlich Fundkomplexe geborgen werden. Dabei handelt es sich vor allem um Tierknochen, Keramik der jüngeren Römischen Kaiserzeit, vor allem des hohen und späten Mittelalters; außerdem wurden im Randbereich der Wurt Scherben der Neuzeit sichergestellt. Besonders hervorzuheben ist der Fund einer Holzröhre, die zumindest teilweise aus aneinandergelegten Radnaben bestand (Archäologische Denkmalpflege).
25. Köhlen, Gde. Fst. Nr. 103. Notgrabung in einem durch Sandabbau akut bedrohten Bereich. Insgesamt gelang es noch 13 Gruben zu untersuchen, die Spuren intensiver Hitzeeinwirkung aufwiesen und vor allem Holzkohle, brandmürbe Steine und nur vereinzelt Scherben enthielten. Jüngere Bronzezeit (Archäologische Denkmalpflege).
26. Sievern, Gde. Langen, Fst. Nr. 58b. Rettungsgrabung in einem überpflügten Gräberfeld. Ziel der Ausgrabung war die Überprüfung älterer Fundnachrichten, nach denen westlich der Ortschaft Sievern in den Nachkriegsjahren immer wieder Urnengräber angepflügt worden seien. Folgende Befunde und Funde konnten dokumentiert werden: 1. Besiedlungsspuren der Jüngeren Bronzezeit mit zahlreichen Gruben; 2. Ein Hausende der Eisenzeit, vielleicht der Römischen Kaiserzeit; 3. Urnengräber des 4./5. Jh. n. Chr., deren Erhaltungszustand die Notwendigkeit solcher Ausgrabungen der Archäologischen Denkmalpflege verdeutlichen; 4. Drei Körpergräber, SW-NO, beigabenlos. Nach den stratigraphischen Befunden datieren die Körpergräber in das 4./5. Jh. n. Chr.. Die Gräber waren — soweit vor Ort beurteilbar — mit angewinkelten Beinen beigesetzt worden. Die erhaltenen Knochenreste wurden vom Institut für Anthropologie der Universität Göttingen, Prof. Dr. B. Herrmann, untersucht und als die Reste erwachsener Individuen bestimmt (Archäologische Denkmalpflege).

Stadt Cuxhaven

1988 wurden keine archäologischen Ausgrabungen durchgeführt (Stadtarchäologie).

Landkreis Harburg

27. Daerstorf, Gde. Neu Wulmstorf, Fpl. 85 u. 88. Kiesgrubenerweiterung; in der vom Mutterboden befreiten Fläche Grubenverfärbungen und eine Ofengrube der älteren Vorrömischen Eisenzeit; dabei eine Gruppe von bisher 11 angepflügten Brandgräbern der Jastorf-Stufte (HM mit freiwilligen Helfern).

28. Ehestorf, Gde. Rosengarten, Fpl. 1. Auf dem bekannten Urnenfriedhof auf dem Kiekeberg mußte wegen einer Baumaßnahme eine kleinere Fläche untersucht werden: 5 Brandgräber der Vorrömischen Eisenzeit (HM).
29. Otter, Gde. Otter, Fpl. 27. Befunde beim Teilabbruch eines Bauernhauses und dem anschließenden Erdaushub für den Neubau, kurzfristige Untersuchung. Zwei Fußböden (Lehmenten) des 17./18. Jhs. eines Vorgängerbaus, glasierte rottonige Keramik; darunter eine größere zweiphasige Grube, braungraue bzw. blaugraue Keramik (HM).
30. Scharmbeck, Stadt Winsen/Luhe, Fpl. 74. Sandgrube am Rande der Geest, Notbergung, Feuerstelle, o. Dat. (HM).
31. Tostedt, Gde. Tostedt, Fpl. 49. Am Rande des alten Ortskerns in einer schon ausgebaggerten Baugrube; Schichtenabfolge vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Eine im Mittelalter gewachsene Torfschicht wird durch Erdauftrag und Rollsteine begehbar gemacht. Mehrere Auftragschichten der frühen Neuzeit, u. a. eine Lage mit Brandresten eines nahen Hauses, reichlich glasierte rottonige Keramik (HM).
32. Stadt Winsen/Luhe, Fpl. 15. Ausschachtung für einen Neubau am Rande der Altstadt, Notbergung im Rahmen der Erdarbeiten. Zwei Bebauungsphasen: Mittelalter (blaugraue Keramik) und ausgehendes Mittelalter; im nördlichen Bereich eine frühneuzeitliche Brandschicht (HM).
33. Stadt Winsen/Luhe, Fpl. 11, Schloß. Baubegleitende Maßnahmen in Verbindung mit Bezirksarchäologen J. Assendorp (Lüneburg) bei Schürflöchern des Staatshochbauamtes (Lüneburg) an den Schloßaußenmauern. Dokumentation der Befunde in den Schürflöchern. Vorrangig waren die Mauern und die hölzernen Fundamentunterbauten freizulegen und aufzunehmen. Als Unterbau ein Holzkastensystem, das auf Pfählen ruht und mit gerammten Pfählen bzw. Steinen gefüllt ist. Die Mauern beginnen mit Granitquadern bzw. stellenweise mit Granitfindlingen, auf denen das Ziegelbauwerk steht. Funde stammen im wesentlichen aus dem Aushub, einem sandighumosen, durchmischten Auffüllboden, der wahrscheinlich weitgehend aus dem Schloßgraben stammt. Keramik, Glas sowie Knochen des 16. und 17. Jhs, stellenweise auch jüngere Funde (HM).

Landkreis Rotenburg (Wümme)

34. Bremervörde, Fpl. 55. Restausgrabung eines Grabhügels der älteren Bronzezeit. Das Zentrum und die zentrale Bestattung waren bereits zerstört. Es ließ sich nachweisen, daß der Hügel eine pflasterartige Feldsteinabdeckung besaß und auf dem Grund eine Einfüllungsschicht weißen Bleichsand (Kreisarchäologie).
35. Godenstedt, Gde. Seedorf, Fpl. 69–70. Probegrabung auf einem zweiperiodigen Siedlungsplatz am Rande einer Sandgrube. Es fanden sich verstreut Tonscherben der Trichterbecherkultur und der Römischen Kaiserzeit. Der Haupt-

teil ist zweifellos bereits mit dem Sandabbau zerstört worden. Weitere Untersuchungen lohnen sich nicht (Kreisarchäologe).

36. Godenstedt, Gde. Seedorf, Fpl. 26. Untersuchung eines früher zerstörten Megalithgrabes. Aus denkmalpflegerischen Gründen sollte das Steingrab hergerichtet werden. Vor dem Aufrichten der Trägersteine wurde der Untergrund untersucht. Der restlos durchwühlte Hügel enthielt keine Funde und Befunde mehr. Es ließ sich jedoch erkennen, daß ursprünglich eine dreijochige Kammer mit Eingang auf der Südseite in einem runden Erdhügel vorhanden war (Kreisarchäologe).
37. Groß Meckelsen, Fpl. 28. Fortsetzung der Ausgrabung in der Siedlung der Römischen Kaiserzeit. In einer Fläche von 50x30 m Ausdehnung am nördlichen Rand des bisher erkennbaren Siedlungsareals wurden 4 Hausgrundrisse freigelegt sowie mehrere Gruben und (vermutlich ältere) Leichenbrandkonzentrationen untersucht (Kreisarchäologe).
38. Ippensen, Gde. Vierden, Fpl. 8. Bei Straßenbauarbeiten wurden die Reste eines früher zerstörten Grabhügels untersucht. Es zeigten sich noch Reste von Steinsetzungen und ein Untergrab, das eine Streitaxt der Einzelgrabkultur enthielt (Kreisarchäologe).
39. Ippensen, Gde. Vierden, Fpl. 27. Beim Ausbau des Fahrradweges von Ippensen nach Sellhorn wurde ein Urnenfriedhof der Vorrömischen Eisenzeit entdeckt und 11 Urnen ausgegraben (Kreisarchäologe).
40. Jeddigen, Stadt Visselhövede, Fpl. 26. Nachgrabung an der Stelle eines altzerstörten Grabhügels am Rande des Jeddinger Moores. Befunde: Steinkranz und Reste einer Feldsteinpackung im Zentrum; keine Funde (Kreisarchäologe).

Landkreis Soltau-Fallingbostal

Stadt Soltau

41. Soltau, Marktstraße 25, 27, 29. Zweite Grabungskampagne im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens. Aufgedeckt wurden weitere Teile der hölzernen Einfassung. Etwa die Hälfte der Holzkonstruktion war in relativ gut erhaltenem Zustand. Spuren von ehemaligen, eventuell zu Gebäuden gehörenden Fundamenten aufgedeckt (eingerammte Eichenpfähle mit aufgesetztem Findling), Fundmaterial meist aus gestörter Lage geborgen (Keramik, Glas, Leder, Eisen und Holz aus dem 14. bis 19. Jh.) (Stadtarchäologie, J. Loftus).
42. Soltau. Alter Friedhof St. Johannis-Kirche. In einem 4x4 m Suchschnitt auf dem alten Friedhof konnten die Feldsteinfundamente einer ehemaligen Kirche – „sunte johanis baptista“, 1460 urkundlich erwähnt, ca. 1750 abgerissen – lokalisiert werden (Stadtarchäologie, J. Loftus).
43. Soltau, Postgang, Notbergung. Während der Verlegung der Abwasserleitung wurde der größte Teil eines Sandsteinbrunnens geborgen. Keine gesicherten

Anhaltspunkte für eine Datierung — möglicherweise 18./ 19. Jh. (Stadtarchäologie, J. Loftus).

44. Soltau, Poststraße 11. Notbergung. Während Sanierungsarbeiten wurde im Garten des Soltauer Museums ein weiterer Sandsteinbrunnen aufgedeckt. Eingemeißelte Steinmetz- bzw. Kaufmannszeichen ermöglichen eine Datierung in die zweite Hälfte des 18. Jhs. (Stadtarchäologie, J. Loftus).

Landkreis Stade

45. Agathenburg, Schloßparkgruft, FSt.-Nr. 34. Im Frühjahr 1988 wurde eine aus Ziegelsteinen im Klosterformat errichtete Grabanlage mit Tonnengewölbe im Agathenburger Schloßpark freigelegt. In dieser Gruft fanden sich 4 einzeln liegende Bestattungen, zwei Kindersärge mit reichen Zinn/ Blei-Beschlägen und zwei Erwachsenensärge. Drei der vorgefundenen Bestattungen ließen sich durch entsprechende Sargbeschläge mit Inschriften namentlich identifizieren. Bei ihnen handelt es sich um 3 Töchter des von 1765—1797 im Agathenburg tätigen Oberamtmannes Melchior Siegfried Hofmeister, welcher seinen Amts- und Wohnsitz im Schloß Agathenburg hatte. Eine anthropologische Untersuchung des vierten Individuums ergab den Hinweis auf ein 50—70 Jahre altes männliches Individuum (Kreisarchäologie).
46. Deinste „Schierenrehnen“, FSt.-Nr. 44. Fortführung der 1987 begonnenen und 1988 abgeschlossenen Untersuchung an einem Großsteingrab. Erfasst wurden die Reste eines ehemals überhöhten, WO-orientierten Ganggrabes mit 4-jochiger Kammer. Insitu stand nur noch ein Tragstein der nördlichen Kammerlängsseite. Zwei weitere Tragsteine dieser Längsseite und ein Abschlußstein waren umgelagert und z. T. mit Sprenglöchern versehen. Sämtliche Decksteine sowie die Tragsteine der südlichen Kammerlängsseite fehlten. Der eigentliche Kammerbereich zeigte nur in kleinen Arealen eine ungestörte Pflasterung. Südlich des ehemaligen Eingangsbereiches konnten auf einer größeren Fläche verteilt umfangreiches Keramikmaterial, überwiegend mit Tiefstichverzierung, einzelne querschneidige Pfeilspitzen, Flintabschläge, Bernsteinperlen und kleinere Mengen an Leichenbrand, geborgen werden (Kreisarchäologie).
47. Drochtersen, Kirche, ohne FSt.-Nr. Im Frühjahr 1988 erfolgte eine Notgrabung, die im Zuge von durchgeführten Baumaßnahmen im Innenraum der Kirche notwendig wurden. Es gelang Fundamentzüge eines Vorgängerbaus zu erfassen, welcher im 18. Jahrhundert nach einem Brand abgebrochen wurde (Kreisarchäologie).
48. Horneburg „Alter Friedhof am Vordamm“, ohne FSt.-Nr. Im Vorfeld einer geplanten Um- bzw. Neugestaltung des Alten Friedhofs am Vordamm in Horneburg konnten archäologische Untersuchungen durchgeführt werden, die Hinweise auf einen durch Schriftquellen belegten Standort der sogenannten Gertrudenskapelle erbringen sollte (Abriß um 1627). Durch Bohrungen und Suchschnitte gelang es, im Zentrum der Friedhofsanlage ein zweireihiges Steinfundament eines ehemaligen Fachwerkbaus zu lokalisieren. Es zeichnete sich

ein OW-ausgerichteter Grundriß mit Apsis ab. Die in der Bauschuttschicht geborgenen Dachziegel, Backsteinbruchstücke und diversen Kleinfunde legen eine zeitliche Einordnung der Baubefunde ins 17. Jh. nahe (Kreisarchäologie).

49. Klein-Fredenbeck, FSt.-Nr. 10. Notgrabung eines weitgehend zerstörten Großsteingrabes 2000 m südwestlich der Ortschaft Fredenbeck. Notwendig wurde die im Frühjahr 1988 kurzfristig angesetzte Untersuchung durch die geplante Erweiterung der Gemeindegandgrube. Der ehemalige Hügel des zerstörten Großsteingrabes war bereits größtenteils vom Sandgrubenbetrieb erfaßt worden. Im noch vorhandenen Hügelbereich konnten mehrere Standspuren und diverse Reste von Steinpflasterungen beobachtet werden, ohne daß sie aber einen Rückschluß auf den ursprünglichen Grabtyp zuließen. Nördlich der Standspuren traten vereinzelt Flint und Keramikscherben, hier meist unverzierte Ware, nur wenige tiefstichverzierte Keramik auf. Interessant erscheint der Fund eines Rillensteins in diesem Fundgebiet (Kreisarchäologie).

Stadt Buxtehude

50. Buxtehude, Altes Zollamt. Anschlußgrabung an die Moortorplatzgrabung 1987 im Vorwege der Platzsanierung. Der bereits 1987 aufgefundene Erdamm, der den nördlichen Stadtgraben und das alte Vorhafenbecken trennte, konnte bis an die Bebauungsgrenze weiterverfolgt werden. In den mächtigen Keramikschüttungen im Vorhafenbereich konnten die Produkte einer Töpferei aus 2 Zeitphasen erkannt werden (1810—1820 und um 1850). Das Fehlen des hier aufgrund der schwedischen Befestigungspläne des 17. Jhs. vermuteten mittelalterlichen Moortorzingers (14. Jh.) zeigt, daß die Stadtgrenze spätestens im 19. Jh. nach Nordosten verschoben worden war. Entsprechend müssen die Lokalisationen auf dem ‚Stobbschen Stadtplan‘ im Deutschen Städteatlas verschoben werden. Weitere Sondierungsgrabungen sind an dieser Stelle vorgesehen (Stadtarchäologie, D. Ziermann).
51. Buxtehude, Breite Straße 14—17/Hasenmoor. Notaufnahme und Notbergung auf einem zentralgelegenen Altstadtgrundstück. Unter dem abgerissenen Hinterhaus wurden neben den Resten eines Kriechkellers aus Klosterformatziegeln im Blockverband, die Spuren einer neuzeitlichen Schmiede entdeckt. Eine etwa zeitgleiche Kloake war in einen spätmittelalterlichen Stall, wahrscheinlich Pferdestall, eingetieft. Gründungsreste eines zugehörigen mittelalterlichen Gebäudes konnten aufgrund der starken Zerstörung durch die Ausschachtungsarbeiten nur noch fragmentarisch dokumentiert werden (Stadtarchäologie, G. Heese-Greve).
52. Buxtehude, St. Petri-Kirche. Baustellenbeobachtung mit baubegleitenden Notbergungen. Vereinzelt Mauerzüge eines Vorgängerbaues, vereinzelte Pfostenlöcher in Restpartien anstehenden Bodens. Eine Brautkrone aus natürlichen Blumen(-resten) und 60 Filigranblüten in einem frühen Jüdepott auf einem Sarg stehend (Stadtarchäologie, I. Lühning).

53. Buxtehude, Stavenort B. Grabung im Vorwege des Museumsneubaues, Fortsetzung der Untersuchung des Jahres 1987 (Stavenort A und B). Ergebnisse zur Landschafts- und Besiedlungsgeschichte Buxtehudes. Die untersuchte Fläche von 80 qm innerhalb der Stadtmauer, war zu Beginn der mittelalterlichen Besiedlung vermoort und trug einen Bruchwald. Erst die künstliche Aufhöhung des Geländes ermöglichte hier die Bebauung (Datierung eines Eichenpfostens der 1. Bauphase 1322 n. Chr., historische Stadtgründung 1285). Neben anderen spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Bebauungsspuren wurde ein Grubenhäus und eine 2-Läufer-mächtige, einzelstehende Backsteinmauer ohne besondere Gründung nachgewiesen. Diese Mauer wird derzeit als eine frühe partielle Stadtbegrenzung aus der Zeit vor der bisher bekannten Stadtmauer des ausgehenden 14. Jhs. interpretiert (weitere Sondierungsgrabungen in deren Flucht sind vorgesehen). Funde: Keramik, Knochen und verschiedene Gebrauchsgegenstände, einige Münzen, mehrere Holzgefäße und ein Lederschuh (Stadtarchäologie, M. Vollmer).
54. Buxtehude, Westfleth 25. Durch eine Sondierungsgrabung an einer in der Stadtmauerflucht stehenden Mauer und einer anschließenden Maueruntersuchung durch die AG-Altstadt konnte ein noch stehender Teil Stadtmauer nachgewiesen werden. Die Holzgründung auf dem vermoorten Gelände ist nach der, in Buxtehude üblichen, „Amsterdamer Methode“ erfolgt. Die darüber auf einem Findlingsfundament errichtete Mauer war in Nischen und Pfeiler unterteilt (Stadtarchäologie G. Heese-Greve).
55. Daensen, Stadt Buxtehude, Fpl.-Nr. 82. Notuntersuchung einer eisenzeitlichen Fundstelle: 5 Feuerstellen, 1 Ofen, fundarm (Stadtarchäologie, I. Lühning).
56. Hedendorf-Goeshoren, Stadt Buxtehude, Fpl.-Nr. 24. Notuntersuchung während der Anlage eines Sportplatzes: zahlreiche Pfostenlöcher, 3 verschiedene Ofentypen, sowie ein größerer zusammenhängender Grubenkomplex, der unter Schutz gestellt wurde. Keramik aus der jüngeren Römischen Kaiserzeit, z. T. auch jünger (Stadtarchäologie, I. Lühning).

Stadt Stade

57. Stade, Am Wasser West 25. Im Zuge der Sanierung dieses am Westkai des Alten Hafens gelegenen frühneuzeitlichen Fachwerkgebäudes konnten begrenzte bauarchäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Unter der Keller-sole wurden auf dem Niveau von + 2 m NN in der vermutlich ältesten Aufschüttung des Kaidammes Pfahlstümpfe festgestellt, die möglicherweise zur Verankerungskonstruktion der ersten hölzernen Kaimauer gehörten (Keramik-Datierung: Anfang 13. Jh., Dendro-Datierung steht noch aus). Dokumentiert wurden außerdem u. a. die 3 Geschosse hoch erhaltenen massiv aus Backstein errichteten, westlichen Umfassungsmauern zweier hintereinander stehender Vorgängerbauten, die nach dem Mauerverband ins späte Mittelalter datieren. Der hofwärtige Bau mit 2periodiger Kaminanlage in den beiden Obergeschossen scheint der ältere zu sein (Kemenate?) (Stadtarchäologie).

58. Stadt, Bei der Börne 2—6, in der Nähe des Schwingeufers. Teilflächengrabung vor dem geplanten Bau einer Tiefgarage. Ziele: Feststellung der Ausdehnung des ins 9. Jh. datierenden Gräberfeldes, das 1979/80 auf den benachbarten Grundstücken Hökerstr. 23—27 beobachtet wurde; Anschneiden der vermuteten zugehörigen Hafensiedlung. Zwischenergebnis aufgrund zweier noch nicht abgeschlossener Schnitte: Unter Bauresten des 17. bis 20. Jhs. und Befunden und Funden anscheinend einer Gerberei des 13. bis 16. Jhs. wurden über dem gewachsenen Boden umgesetzte Siedlungsschichten erfaßt, die Keramik des 9./10. Jhs. enthalten. Die Grabung wird 1989 fortgesetzt (Stadtarchäologie).
59. Stade, Große Schmiedestr. 14/Ritterstr. 13. Auf diesem im Bereich der erzbischöflichen Siedlungszelle gelegenen Doppelgrundstück wurden vor der geplanten Neubebauung zwei Baggerschnitte dokumentiert. Die im Februar 1989 abgeschlossene Untersuchung ergab an der Basis einer 3,5 m starken differenzierten Kulturschichtenfolge den Niederschlag einer Metallgießerei — Feuerstellen, Gruben für den Guß, Gußformen —, die vom 11. Jh. bis in die frühe Neuzeit produziert hat (Keramik-Datierung). Die in die Oberkante des gewachsenen Bodens eingetretene Keramik des 9./10. Jhs. erlaubt eine entsprechende Datierung des mittelalterl. Siedlungsbeginns in diesem Areal (Stadtarchäologie).
60. Stade, Hinterm Hagedorn 12. Sondierungsschnitt und Bohrungen. Die Untersuchung auf dem im Randbereich des St. Johanniskloster-Bezirks am Geesthang liegenden Grundstück ergab über dem gewachsenen Boden den Lehmestrich eines Gebäudes unbekannter Datierung, darüber nach einer Geländeaufhöhung um 2 Meter, die in den Zusammenhang der Stadterweiterung des 13./14. Jhs. einzuordnen ist, einen Fachwerkbau gleicher Zeitstellung auf einem, ein halbes Geschoß hohen Backsteinsockel (Stadtarchäologie).
61. Stade, St. Cosmae. Notdokumentation. Bei Unterfangungsarbeiten an dieser erstmals für 1132/37 als Kapelle erwähnten Kirche konnten: 1 kleine Teilfläche im Gebäudeinnern und 2 Teilflächen im Außenbereich untersucht werden. Festgestellt wurde unter den neuzeitlichen und spätmittelalterlichen Gräberhorizonten eine Flintstein-Pflasterung aus der Zeit um etwa 1200 (Keramik-Datierung), unter der die Reste eines älteren abplanierten Gräberfeldes zu Tage traten. Möglicherweise hängt dieser ältere Begräbnisplatz, dessen Anfangsdatierung noch unklar ist, mit dem 1979/80 auf den Grundstücken Hökerstr. 23—27 beobachteten Friedhof des 9. Jhs. zusammen (vgl. Nr. 55). Sollte sich die Vermutung bestätigen, würde die Annahme eines Vorgängerbaus der St.-Cosmae-Kirche für die Zeit um 800 als Stader Taufkapelle an Wahrscheinlichkeit gewinnen (Stadtarchäologie).
62. Stade, Klärwerk. Baustellenbeobachtung. Erweiterung der in der Marsch gelegenen Anlage in unmittelbarer Nähe einer 1645 durch Flußbegradigung abgeschnittenen mittelalterl. Schwingeschleife, die für eine künftige Flußbett- und Deichgrabung in Frage kommt. In den Profilen der Baugrube wurden mehrere

Auenwald- und Schilfhorizonte beobachtet und vermessen. ¹⁴C-Datierungen der geborgenen Proben stehen noch aus (Stadtarchäologie).

Landkreis Uelzen

Stadt Uelzen

63. Uelzen, Achterstr. 21, Ue S 88/7. Baubeobachtung und Aufmaß eines Fachwerkhauses mit dendrochronologischer Bestimmung auf 1646 (Wiederaufbau nach einem Stadtbrand) (Stadtarchäologie).
64. Uelzen, Bahnhofstraße 30, Ue S 88/4. Baubeobachtung und Fundbergung anlässlich einer Sanierung des Hausinneren, mittelalterliche und neuzeitliche Funde (Stadtarchäologie).
65. Uelzen, Bahnhofstraße 42: Ratsweinhandlung, Ue S 88/10. Baubeobachtung und Aufmaß der Ostwand des Gebäudes anlässlich einer Fassadensanierung (Stadtarchäologie).
66. Uelzen, Hospitalstraße 4, Ue S 88/3. Ausgrabung im Bereich einer Baulücke. Unter neuzeitlichen Schuttschichten und Hofpflastern Bebauungsstrukturen des 13./14. Jhs.. In diese Schichten eingetieft ein Brunnen aus einem Holzfaß, neuzeitlich (Stadtarchäologie).
67. Uelzen, Lüneburger Str. 30: Heilig-Geist-Kapelle, Ue S 88/9. Baubeobachtung anlässlich einer Renovierung, Aufmaß der Backsteinwände des Kapellschiffs nach Putzabnahme, Dokumentation ehemaliger Nischen und Mauerdurchbrüche (Stadtarchäologie).
68. Uelzen, Lüneburger Str. 32, Ue S 88/1. Fundbergung bei Kanalisationsarbeiten. Anschnitt einer Abfallgrube mit neuzeitlicher Keramik (Stadtarchäologie).
69. Uelzen, Mühlenwehr, Ue S 88/6. Baubeobachtung nach Abriss des alten Mühlenwehrs. Dichtes Netz von hölzernen Pfahlgründungen und Spundwänden der seit der 2. Hälfte des 13. Jhs an dieser Stelle befindlichen Mühlengebäude. Datierung ungewiß (Stadtarchäologie).
70. Uelzen, Schnellenmarkt 12, Ue S 88/2. Grabung an der Stadtmauer, innerhalb der Stadt. Freilegung der abgerissenen Backsteinmauer, deren Reste unmittelbar unter der Oberfläche lagen, Datierung der Mauer aufgrund des Mauerverbandes und der Keramikfunde um 1600. Unterhalb des Findlingsfundamentes der Stadtmauer, getrennt durch eine sterile Schicht, ein SchwemmhORIZONT der Ilmenau mit Keramik des 13. und 14. Jhs. (Stadtarchäologie).
71. Uelzen, Veerßer Str./Turmstr., Ue S 88/8. Baubeobachtung bei Kanalisationsarbeiten. Freilegung des Fundamentes der Stadtmauer (Kreisarchäologie).
72. Uelzen, Wachsmuthsche Klinke. Ue S 88/5. Grabung im Bereich der ehemaligen Befestigung, zwischen erhaltenen äußeren Stadtgraben und der abgerissenen Stadtmauer. Freilegung des mittleren der ehemaligen 3 Stadtgräben, der in-

neren konnte nur angeschnitten werden. Hölzerne Uferbefestigung und Palisaden, Teile dendrochr. auf 1643/44 datiert (identisch mit überliefertem Palisadenbau). Zuschüttung der Stadtgräben im 17. Jh., umfangreiches Fundmaterial dieser Zeit (Stadtarchäologie).

Landkreis Verden

73. Holtum/Geest, Gde. Kirchlinteln, Fpl. 134. Im Rahmen von Baumaßnahmen im Friedhofsbereich von Holtum wurde erneut eine Urne mit Deckelschale der Vorrömischen Eisenzeit geborgen. Altgestört waren dennoch Reste der Grube und des abdeckenden Steinschutzes zu beobachten (Kreisarchäologie, G. Nowatzky).
74. Quelkhorn, Flecken Ottersberg, ohne Fpl.-Nr. Ausgrabung eines überpflügten Grabhügels von nur noch ca. 20 cm Höhe. Die Zentralbestattung war mit einem Bronzeschwert und zwei goldenen Lockenspiralen ausgestattet. In Randlage fand sich eine weitere Bestattung im Holzsarg, der zwei Armspiralen, eine Rollenkopfnadel und ein Napf beigegeben waren. Die Anlage wird der älteren Bronzezeit zuzuordnen sein, eine genaue Datierung ist jedoch erst mit Analyse der Funde möglich (Kreisarchäologie, G. Nowatzky).
75. Walle, Stadt Verden, Fundplatz 27 a. Vollständige Ausgrabung eines mehrphasigen Grabhügels aufgrund fortschreitender Zerstörung. Ein kleiner, flacher Grabhügel mit Kreisgraben und eingetiefter Grabgrube wurde zu einer ca. 16 m im Durchmesser betragenden Anlage erweitert. Ein Teil des älteren Hügels wurde abgegraben, um die Errichtung von Steinbauten zu ermöglichen. Der Hügel war abschließend vollständig mit Steinen belegt worden. Es erfolgten weitere Aufstockungen, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Urnennachbestattungen. Die genaue Anzahl und zeitliche Zuordnung der Nachbestattungen ist aufgrund der beträchtlichen Zerstörung der Hügelränder nicht möglich (Kreisarchäologie, G. Nowatzky).

Regierungsbezirk: Weser-Ems

Landkreis Aurich

76. Stadt Aurich, FSt.-Nr. 2510/3:81-1 bis 3; 2510/3:82-1 bis 2. Archäologische Untersuchung zur Stadtgeschichte. In Fortsetzung der Untersuchungen des vergangenen Jahres wurden in west-östlicher Richtung 120 laufende Meter Schnitte durch die Stadt Aurich geführt. Die älteste Schicht, zu der auch ein 4 m breiter Graben gehört, stammt aus dem 12./13. Jh.. Am heutigen Marktplatz befand sich die ehemalige Ackerflur, während der ältere Siedlungsplatz vermutlich weiter im Westen zu suchen ist. Außerdem wurde die Stadtbefestigung des 15. Jhs. angeschnitten. Der Stadtgraben war über 15 m breit und 2,5 m tief (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz).

77. Ludwigsdorf, Gde. Ihlow, FStNr. 2510/9:18. Mit einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme und mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen ist die Ausgrabung der Turmhügelburg „Dachsberg“ im Ihlower Forst fortgesetzt worden. Auf der Vorburg der zweiphasigen Anlage kamen Pfostenspuren zutage, die zu mehreren Gebäuden gehören. Ein Haus mißt ca. 16 m in der Länge und 6 m in der Breite. Wahrscheinlich handelt es sich um das älteste Gebäude, weil es von einem Brunnen mit muschelgrusgemagerter Keramik überlagert wird. Die Schnitte auf dem Turmhügel lassen Auftragsphasen erkennen, so daß mit einer Klärung der Bebauung durch die letzte Grabungskampagne zu rechnen ist (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz).

Landkreis Leer

78. Hesel, Gde. Hesel, FStNr. 2611/9:10. Wüstung „Kloster Barthe“. Mit einer ersten Grabungskampagne finanziert durch Mittel des Arbeitsamtes, konnte die Lage des völlig zerstörten Prämonstratenser-Klosters ermittelt werden. Suchschnitte lokalisierten die Kirche, die mindestens zwei Bauphasen aufweist. Südlich der Kirche befand sich der Friedhof und nördlich schlossen sich die Gebäude der Klausur an (Ostfriesische Landschaft, wissenschaftliche Grabungsleitung: R. Bärenfänger).
79. Hollen, Gde. Uplengen, FStNr. 2712/4:16. Mittelalterlicher Siedlungsplatz. In Ergänzung zur Untersuchung des letzten Jahres wurde südlich davon eine neue Fläche von etwa 0,5 ha Größe angelegt. Damit ist der Randbereich der mittelalterlichen Siedlung erschlossen, welcher noch zwei Hausplätze mit mehrfacher Überbauung gab. Dazu gehörte ein Brunnen, dessen Schacht aus einem ausgehöhlten Eichenstamm bestand. Ferner fanden sich eine Vielzahl von Gruben, die keine Funde enthielten und daher nicht gedeutet werden konnten. Vermutlich handelt es sich um Sand- oder Lehmentnahmegruben am Rande der Siedlung. Hier wurden auch, wie im Vorjahr, wieder Gruben der Römischen Kaiserzeit angetroffen (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz).

Landkreis Osnabrück

80. Bissendorf, Gde. Bissendorf, FStNr. 6: Baubegleitende Untersuchung bei der Renovierung des Hauses Bissendorf. Das im 17./18. Jh. zu einem Herrenhaus mit Gräfte um- und ausgebaut Gebäude ist aus drei Steinwerken zusammengesetzt, von denen das mittlere (Grundfläche 8 x 10 m) das älteste ist. Durch einen im Keller dieses Steinwerks angelegten Grabungsschnitt konnten vier Laufhorizonte aus dem 13. bis 16. Jh. nachgewiesen werden. Funde: Gefäßkeramik, Spinnwirtel, Fragment eines Mahlsteins von 80 cm Dm. und 15 cm Stärke. Die bei den Renovierungsarbeiten freigelegten Baubefunde wurden dokumentiert (Archäologische Denkmalpflege).
81. Eistrup-Uphausen, Gde. Bissendorf, FStNr. 1: Siedlung der Römischen Kaiserzeit. Bei der Anlage eines Schmutzwasserkanals am Südhang des Eistruper Berges (Flurname: Auf dem Esch) 30 m nördlich der BAB A 30 (E 8) Osnabrück—Bad Oeynhausen wurden auf einer Gesamtfläche von 330 qm Rettungsgrabun-

gen durchgeführt. Die Fundstelle ist bereits 1972 beim Autobahnbau entdeckt worden. Da die Pfosten der ebenerdigen Gebäude und die Gruben der eingetieften Häuser in einen kolluvialen Boden eingegraben wurden, sind sie nur schwer auszumachen. Auf der ehemaligen kaiserzeitlichen Laufschrift fanden sich zahlreiche Tongefäßscherben. Befunde und Funde werden von einem Plaggenesch überlagert (Archäologische Denkmalpflege).

82. Engter, Stadt Bramsche, FStNr. 14: Neolithische sowie jungbronze- und eisenzeitliche Siedlungsspuren. Fortsetzung der Rettungsgrabungen der Jahre 1986 und 1987 auf dem Engter Esch auf einer Fläche von 2900 qm. Geborgen bzw. freigelegt wurden Gefäßkeramik der Trichterbecher-, der Einzelgrab- und der Glockenbecherkultur, zwei Einzelgrabbestattungen, ein N-S ausgerichteter, anscheinend neolithischer Hausgrundriß, der Graben eines jungbronzezeitlichen Langhügels mit einem Leichenbrandlager sowie Grubenhäuser und W-O verlaufende zweischiffige Langhäuser der ausgehenden Vorrömischen Eisenzeit und der älteren Kaiserzeit. Außerdem wurden verschiedene Betten — teils vorgeschichtlich und/oder mittelalterlich, teils neuzeitlich — eines ehemaligen Baches angeschnitten. Die Siedlungsreste werden stellenweise von Wölbackerrelikten überlagert, diese wiederum von einem Plaggenesch (Archäologische Denkmalpflege).
83. Epe, Stadt Bramsche, FStNr. 3: Kloster Malgarten. Sondierungsgrabung und baubegleitende Untersuchung im Zuge der Renovierung der Anlagen des Ende des 12. Jhs. gegründeten Klosters. Freigelegt und dokumentiert wurden u. a. umfangreiche Holzkonstruktionen (Wehr?) unmittelbar vor der Einmündung im 19. Jh. verfüllten Umfassungsgrabens in die Hase und verschiedene Mauerfundamente bzw. Ausbruchsruben von Fundamenten abgerissener Gebäude. Sowohl im Kreuzgang unter mehreren Laufhorizonten als auch in anderen Grabungsschnitten fand sich Keramik, die auf eine Besiedlung der Sandkuppe bereits vor Errichtung des Klosters im 10./11. Jh. schließen läßt (IfD, S. Wilbers-Rost und Archäologische Denkmalpflege).
84. Erpen, Stadt Dissen, FStNr. 5: Neolithische Siedlungsspuren. Rettungsgrabung auf der geplanten Trasse der BAB A 33 Osnabrück—Bielefeld auf einer Fläche von 470 qm. Unter einem Plaggenesch wurden Pfostensetzungen, Gruben, Feuerstellen und Gräben freigelegt, die aufgrund der Funde — verzierte und unverzierte Tongefäßscherben, zwei Steinbeile, eine durchlochte Schieferplatte und zahlreiche Feuersteinartefakte — überwiegend als Reste einer Siedlung der Trichterbecherkultur angesprochen werden können. Hinzu kommen drei zerstörte Urnenbestattungen der frühen Vorrömischen Eisenzeit (Archäologische Denkmalpflege).
85. Gellenbeck, Gde. Hagen a. T. W., FStNr. 20: ehemalige Töpferei Diekmann. Die 1987 begonnene Ausgrabung der von 1808 bis 1857 arbeitenden Werkstatt wurde fortgesetzt und abgeschlossen. Die Keramikfunde konzentrieren sich im Bereich der Fundamentmauern abgerissener Gebäude (Arch. Mitarbeiter d. Gde. Hagen a. T. W., H. Gerdsen).

86. Herbergen, Gde. Menslage, FStNr. 1: Moorburg, hochmittelalterliche Befestigung auf einer Schwemmsandkuppe in der Niederung des Bühnenbaches. Schnitt von 4 m Breite, 22 m Länge und maximal 3,3 m Tiefe von der Niederung durch (Spitz-)Graben und Wall (Holz-Plaggen-Mauer) bis in den Innenraum. Unmittelbar hinter dem Wall wurde ein Langhaus der Römischen Kaiserzeit angeschnitten, das von einem hochmittelalterlichen Grubenhaus gestört wird. Ebenso fand sich in der Niederung unter einem dünnen Horizont mit Fragmenten von Kugeltöpfen eine starke Schicht mit zahlreichen Scherben jüngerer Kaiserzeitlicher Tongefäße sowie zwei Denaren des Commodus, geprägt 185 n. Chr., bzw. des Septimius Severus, geprägt 193/194 n. Chr. (Bestimmung: F. Berger, Kestner Museum, Hannover). Ein im Innenraum 1 m starker Plaggenesch überlagert auch die Befestigungsreste und hat die alte Böschungskante der Erhebung im Bereich der Grabung um 7 m nach außen geschoben (Archäologische Denkmalpflege).
87. Oldendorf, Stadt Melle, FStNr. 5: Siedlungsspuren des Neolithikums, der Vor-römischen Eisenzeit sowie der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Fortführung der durch Bodenabbau veranlaßten Rettungsgrabung von 1980 sowie 1982/83 in den Jahren 1987 (Anm. 1) und 1988 auf einer Fläche von 2800 qm. Die wesentlichen Befunde und Funde sind eine gestörte Bestattung der Einzelgrabkultur (Kreisgraben, Becher, große Flintklinge), mindestens zwei ebenerdige Gebäude sowie Vorratsgruben der Vorrömischen Eisenzeit und schließlich sieben Grubenhäuser der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Der römische Import unter den Funden von 1987/88 setzt sich aus sechs Tongefäßscherben, je einem Fragment eines Glas- bzw. Steingefäßes sowie vier Glasperlen zusammen (Archäologische Denkmalpflege).
88. Quakenbrück, Stadt Quakenbrück, FStNr. 14: Loxter Hof. Baubegleitende Untersuchungen auf dem Gelände des ehemaligen Burgmannhofes. Dokumentation von Profilen und Bergung mittelalterlicher und neuzeitlicher Gefäßkeramik (Archäologische Denkmalpflege).
89. Quakenbrück, Stadt Quakenbrück, FStNr. 16. In der Trasse der rückwärtigen Erschließungsstraße wurden in unmittelbarer Nähe der Großen Mühlenhase 1,4 m hohe, vermutlich neuzeitliche Mauern angetroffen, die auf einem Fundament aus Eichenbalken und -pfählen ruhten. Eine Interpretation des Befundes steht noch aus (Archäologische Denkmalpflege).
90. Settrup, Stadt Fürstenau, FStNr. 3: Burg an der Segelfort (Anm. 2). Schlußuntersuchungen im Zuge von Drainagearbeiten an der durch den Osnabrücker Bischof Ludwig von Ravensberg (1297–1308) vermutlich 1302 errichteten Befestigung (Archäologische Denkmalpflege).

Stadt Osnabrück

91. Osnabrück-Eversburg, FStNr. 19: Natruper Turm. Der ehemalige Turm der Osnabrücker Stadtlandwehr diente im Mittelalter der Sperrung der von den

Niederlanden über Westerkappeln nach Osnabrück führenden Straße. Bei Grabungen im Bereich des ehemaligen Landwehrortes wurden in einer Tiefe von 0,4 bis 2,0 m unter der heutigen Oberfläche mehrere Wegeoberflächen angetroffen. Am Beginn stand, wie zahlreiche Radspuren in einer 0,5 m mächtigen humosen Schicht zeigen, eine unbefestigte Straße. Die erste planmäßige Befestigung erfolgte durch ein Pflaster aus faust bis kopfgroßen Geröllen. Es wurde überlagert von einer humosen Schicht mit quer zur Fahrtrichtung verlegten Eichenstämmen von 15 bis 20 cm Durchmesser. Nach oben hin schlossen mehrere Bänder aus gelben und humosen Sand sowie — in 50 cm Tiefe — eine Schotter-schicht an (Grünflächenamt Stadt Osnabrück in Verbindung mit der Archäologischen Denkmalpflege).

92. Osnabrück-Gretesch, FStNr. 3. Jungbronze- und früheisenzeitlicher Kreisgrabenfriedhof „Bornhügel“. Fortführung der 1984 begonnenen und durch Bodenabbau veranlaßten Grabungen auf einer Fläche von 2000 qm. Dabei wurden 17 Grabeinhegungen, zumeist in Form von Schlüssellochgräben, ganz oder teilweise freigelegt sowie 16 Urnen und 7 Leichenbrandlager geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
93. Osnabrück-Gretesch, FStNr. 15: ehemalige Burg Gretesch. Fortführung der 1987 begonnenen Ausgrabung der spätmittelalterlichen Gräftenburg, die eine Holz- und eine Steinbauphase aufweist. Unter der alten, von Aufschüttungen im Zuge des Burgenbaus überlagerten Kulturschicht des Innenraums fanden sich mesolithische Feuersteinartefakte, u. a. ein großes Kernbeil (Archäologische Denkmalpflege).
94. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 132: Krahnstraße. Im Zuge von Kanalbauarbeiten wurden Befunde, u. a. Kellerraum des während der ersten Hälfte des 13. Jhs errichteten und um 1800 abgerissenen alten Rathauses, dokumentiert und Funde, u. a. eine Lockflöte aus Knochen, geborgen (Archäologische Denkmalpflege).
95. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 133: Katharinenstraße. Bergung neuzeitlichen Fundmaterials bei der Anlage eines Kabelgrabens (Archäologische Denkmalpflege).
96. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 134: Bierstraße. Bei Kanalbauarbeiten wurden im Straßenbereich vor den Grundstücken 15, 19 und 37 Kellerfundamente von Vorgängerbauten der heutigen Häuser erfaßt (Archäologische Denkmalpflege).
97. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 136: Große Hamkenstraße 18. Bei Bauarbeiten Bergung von Tongefäßscherben, u. a. einer früh- oder hochmittelalterlichen Randscherbe, und Tierknochen (Archäologische Denkmalpflege).
98. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 137: Krahnstraße 20. Bei Bauarbeiten Dokumentation eines in Resten erhaltenen Bruchsteinröhrenbrunnens (Archäologische Denkmalpflege).

99. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 138: Parkplatz Kamp. Durch die Tieferlegung der Parkplatzoberfläche veranlaßte Rettungsgrabung auf einer Fläche von 6x12 m auf den Grundstücken Kamp 58 und Gr. Hamkenstraße 10. Freigelegt wurden spätmittelalterliche und neuzeitliche Gebäudereste und Abfallgruben. Unter den Funden sind zwei Kienspanhalter hervorzuheben. Weiterhin wurde auf dem Grundstück Gr. Hamkenstraße 2A ein mittelalterlicher Bruchsteinröhrenbrunnen mit einem inneren Durchmesser von 1,5 m untersucht (Archäologische Denkmalpflege).
100. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 139: Neustädter Rathaus. Im Zuge von Bauarbeiten konnte an der Südmauer des im Kern aus dem 16. Jh. stammenden Gebäudes ein teilweise überbauter mittelalterlicher Bruchsteinröhrenbrunnen erfaßt werden (Archäologische Denkmalpflege).
101. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 140: Johannisfreiheit. Im Zuge von Kanalbauarbeiten konnten in der Nähe der Hase Reste einer vermutlich mittelalterlichen Wegebefestigung (Faschinen) dokumentiert werden (Archäologische Denkmalpflege).
102. Osnabrück-Innenstadt, FStNr. 142: Neue Straße 2. Nach Abbrucharbeiten Freilegung eines mittelalterlichen Bruchsteinröhrenbrunnens mit neuzeitlicher Schuckepumpe (Archäologische Denkmalpflege).
103. Osnabrück-Lüstringen, FStNr. 12: Bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste. Im Bereich einer gewerblichen Baufläche unmittelbar nördlich der Haseniederung wurden auf einer Gesamtfläche von 1430 qm Rettungsgrabungen vorgenommen. Dabei konnte mit acht Speicherbauten und zwei Grubenhäusern anscheinend ein Ausschnitt des Wirtschaftsbereichs einer Siedlung der Vorrömischen Eisenzeit freigelegt werden. Außerdem wurden der 1,5 m breite Kreisgraben eines vermutlich bronzezeitlichen Grabhügels von wohl 12 m Durchmesser angeschnitten. Alle Siedlungsreste wurden von einem stellenweise mehr als 1 m mächtigen Plaggenesch überlagert (Archäologische Denkmalpflege).

Bearbeitung und Zusammenstellung: A. Wendowski-Schünemann

Übersichtskarte: W.-D. Tempel u. R. Buck

Anmerkung 1:

In dem Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1987 (NNU 57, 1988, 353—369, hier S. 366 Nr. 79) ist unter der Ortsangabe „Oldendorf, Stadt Melle“ fälschlicherweise der Kurzbericht über die Grabung an der Burg an der Segelfort in Settrup, Stadt Fürstenau, abgedruckt worden. Deshalb werden die Ergebnisse der Untersuchungen des Jahres 1987 in Oldendorf zusammen mit denjenigen von 1988 vorgelegt.

Anmerkung 2:

Der Kurzbericht über die Untersuchung an der Burg an der Segelfort (nicht: Bleiburg) in Settrup, Stadt Fürstenau, ist in dem Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen 1987 fälschlicherweise mit der Ortsangabe „Oldendorf, Stadt Melle“ versehen worden (NNU 57, 1988, 353–369, hier S. 366 Nr. 79).

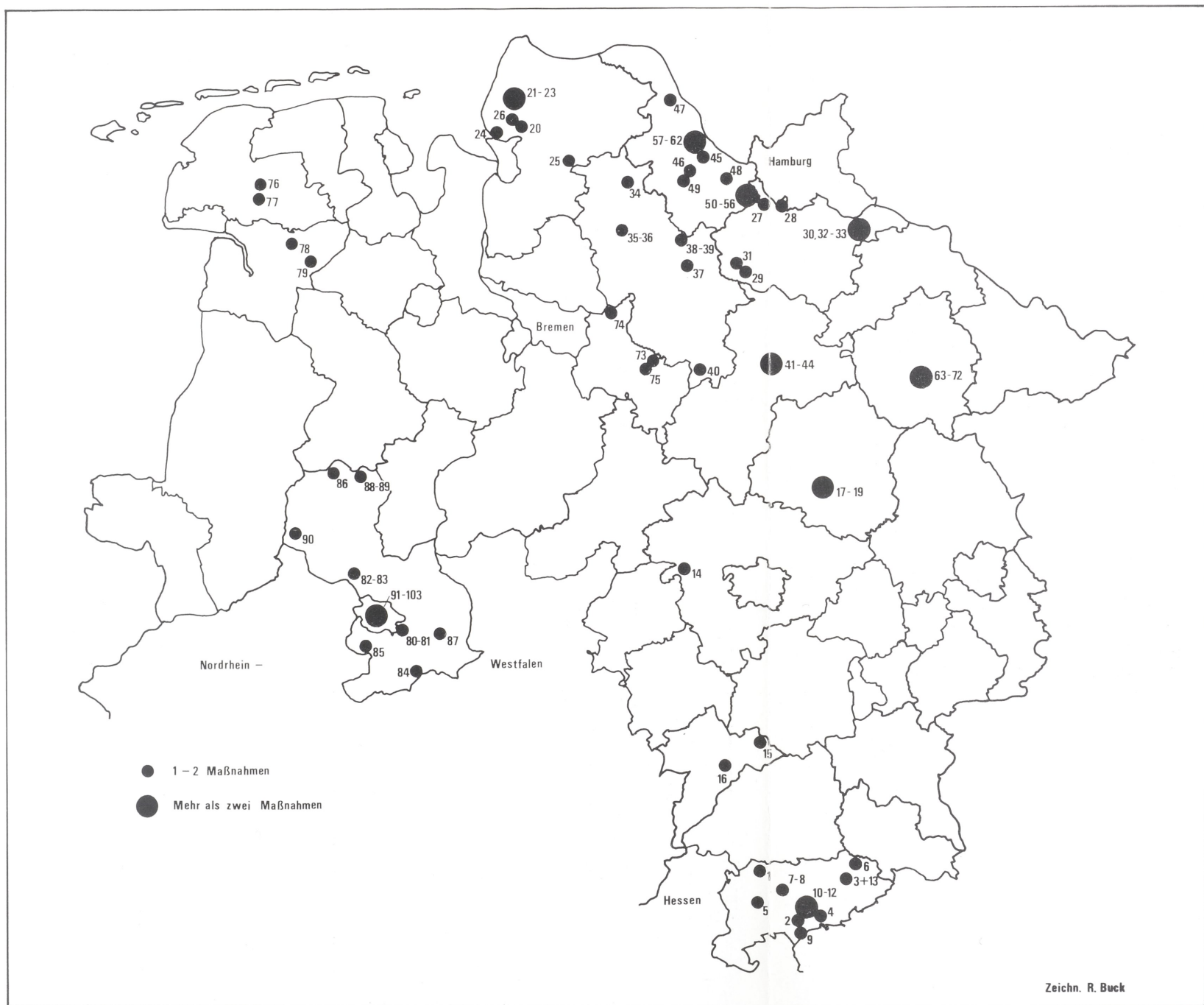


Abb. 1
 Ausgrabungstätigkeit der Stadt- und Kreisarchäologen in Niedersachsen im Jahre 1988.